

Er erbot sich, mir ein paar Vorlesungen zu halten.

„Das ist leichter und hoffentlich auch angenehmer für dich, als wenn du immer nur an deinem Lewes saugst.“

Einige Tage darauf saß ich spät abends in einem einsamen Garten in einer halbzerfallenen Laube. Ringsum standen mit Flechten überwachsene Apfel- und Kirschbäume; wildwuchernde Himbeer-, Johannisbeer- und Stachelbeersträucher versperrten die Pfade mit Tausenden zäher Zweige. Auf diesen Pfaden wandelte in einem grauen Schlafrock Nikolajs Vater einher. Er war Beamter im Geistlichen Konsistorium und litt schon stark an Altersschwäche.

Rundherum ragten die Wände von Schuppen gen Himmel; der Garten befand sich also gewissermaßen am Boden einer viereckigen schwarzen Grube, und je mehr die Nacht hereinbrach, desto tiefer schien diese Grube zu sein. Es war schwül — vom Hofe kam der schwere Gestank der im Laufe des Tages von der brennenden Junisonne stark erhitzten Abwässer.

„So — jetzt wollen wir philosophieren“, sagte Nikolaj schmatzend und seine eigenen Worte genießend. Er saß in einer Ecke der Laube und stützte sich mit den Ellbogen auf einen in die Erde eingelassenen Tisch. Die Glut seiner Zigarette beleuchtete beim Aufflammen sein seltsames Gesicht und spiegelte sich in seinen Brillengläsern. Nikolaj fieberte etwas, er wickelte sich fröstelnd in seinen alten Paletot und scharrte mit den Füßen auf dem Lehm Boden der Laube. Der Tisch knarrte, als sei er ärgerlich.

Gespannt lauschte ich der gedämpften Stimme meines Freundes. Er erklärte mir fesselnd und allgemeinverständlich das System des Demokritos, erzählte von der Atomtheorie und wie die Wissenschaft sie akzeptiert habe. Dann sagte er plötzlich: „Warte mal“, und schwieg lange, während er eine Zigarette nach der andern rauchte.

Die Nacht war schon vollends herniedergesunken, eine Nacht ohne Mond und Sterne. Der Himmel über dem Garten war schwarz: es war immer schwüler geworden. Nebenan, im Hause des Psychiaters Kastschenko, sang rührselig ein Violoncell; vom Dachgeschoß her, aus einem offenen Fenster, klang greisenhaftes Husten.

„Also hör mal, mein Lieber,“ hub dann Nikolaj wieder an, eifrig rauchend und seine Stimme noch mehr senkend, „du mußt alle diese Dinge mit größter Vorsicht behandeln. Irgend jemand — ich habe vergessen, wer es war — hat sehr gescheit gesagt, die Überzeugungen aufgeklärter Menschen seien genau so konservativ wie die ausgetretenen Pfade des ganz ungebildeten Denkens der abergläubischen Masse des Volkes. Das ist ein ketzerischer Gedanke; aber in ihm liegt eine traurige Wahrheit. Und nach meiner Meinung ist sie noch sehr milde ausgedrückt. Nimm diesen Gedanken in dich auf und bewahre ihn wohl!“

Ich entsinne mich noch sehr gut dieser Worte, wahrscheinlich des besten und freundschaftlichsten Rates, den mir jemals jemand gegeben hat. Diese Worte rüttelten mich auf, fanden lauten Widerhall in meiner Seele und spannten meine Aufmerksamkeit noch mehr.

„Ich möchte, daß du bis ans Ende deiner Tage so bleibst, wie du jetzt bist. Halte die Erkenntnis fest, die du bereits hast: die Freiheit des Denkens ist die einzige, die wertvollste Freiheit, die der Mensch erringen kann. Nur derjenige